

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Fünfter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post 16 Gr. Sächs., bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit 12 Gr. Sächs.

N^o 41.

Erscheint jeden Donnerstag.

10. Oktober 1839.

Müssen wir uns vor dem nordischen Riesenreiche in der That so fürchten, als es Viele thun?

Diese Frage beantwortete vor Kurzem ein Aufsatz der „allgemeinen (Augsburger) Zeitung,“ und da dieselbe für uns Deutsche ernst und wichtig genug ist, um in allen Kreisen des teutschen Vaterlandes besprochen und erwogen zu werden; so stehen wir nicht an, hierzu das Unrige beizutragen und in die Spalten unseres Blattes einen Auszug aus jenem Artikel aufzunehmen. Der Verfasser dieses Letzteren widerlegt erst einen früheren Aufsatz der „allgemeinen Zeitung“ von einem Russenfreunde, der sich darzuthun bemüht hatte, daß Rußland gleichsam ein Recht habe, uns vollends zu verschlingen, und fährt dann also fort: „Noch haben wir von der Sorge und der Furcht vor der beginnenden oder begonnenen slavischen Uebermacht zu sprechen, die den Osten und den Abend in gleicher Weise bedrohen und dem Weltregimente entgegenreisen soll. Wir sind keineswegs gemeint, die Realität russischer Streitkräfte und die Gewandtheit seiner Diplomatie in Zweifel zu stellen: diese hat am meisten und besten die Bestimmung von Rußland verstanden, sich aus dem Eigenthum aller europäischen Länder zu ergänzen, und zeigt sogar vorherrschend neben den russischen, teutsche, französische, selbst italienische und griechische Namen; doch daran hat man noch nicht genug: wo es sich von einem Angriffskriege handelt, ist Rußland — Zeugniß die letzten türkischen und polnischen Feldzüge — keiner Macht vom ersten Range furchtbar, und einem Bündnisse mit einer

andern, z. B. mit Frankreich, würde bald ein anderes mit England entgegenstehen. Man eröffnet darum die Aussicht auf eine Vereinigung aller Slaven, und spricht von einer innern Sympathie, durch welche dieselbe vorbereitet und bald erleichtert werden werde. Es ist natürlich, daß, nachdem die Macht einer slavischen Nation sich so hoch gehoben, wie Rußland, ihr die Meinung und die Neigung der stammverwandten Völker zusliegt, welche sich durch jene Verwandtschaft geehrt und in sich sofort den Wunsch fühlen, in jene Einheit der Ehre und Macht aufgenommen zu werden, oder allein dem Antriebe zu folgen, der von ihrem Mittelpunkte aus gegeben wird. Dazu kommt die Sympathie der zwar durch Abstammung verschiedenen, aber durch die Gemeinsamkeit des Cultus mit Rußland verbundenen christlichen Einwohner des Orients, vorzüglich der Türkei, und während die slavische Bevölkerung der germanischen Reiche auf den russischen Monarchen als auf ihren nationalen Chef hinblickt, und sein Bildniß bis in die letzten Hütten herab verbreitet und hegt, werden von den christlichen durch den Koran bis jetzt unterdrückten Völker die Russen als Glaubensbrüder, und wird der Monarch derselben als das Oberhaupt ihrer Kirche, darum aber als ihr wahrer legitimer Oberherr betrachtet, gegenüber von welchem der Sultan eine nur usurpirte Macht über sie mit dem Schwert behauptet, dessen Stärke von Stambul gewichen und an Moskau übergegangen ist. Das alles bildet allerdings einen ernstesten Zustand der öffentlichen Dinge in dem Augenblicke, wo der status quo in der Türkei, mit diesem aber der europäische durch die fortwaltenden